

die Arbeiten von Svoronos und Verpeaux heranzuziehen. So bleiben nach der Lektüre des Buches, das dennoch einen wichtigen Beitrag zur stärkeren Berücksichtigung Dalmatiens innerhalb der ma. Geschichte des Mittelmeerraumes leisten kann, nicht wenige Wünsche und Fragen offen. Die Arbeit bietet also eher einen ersten Überblick, der ergänzt wird durch den Abdruck von fünf (im Codex diplomaticus regni Croatiae, Dalmatiae et Slavoniae bereits edierten) Dokumenten, einige nicht ganz einsichtige schematische Darstellungen zur politischen Zugehörigkeit der dalmatinischen Städte im 12. Jh. sowie zur Kommunebildung, ein Verzeichnis von Handelsverträgen sowie einen ausführlichen Index der Orts- und Personennamen.

Joachim-Felix Leonhard

6. Landesgeschichte

1. Allgemeines S. 680. 2. Franken, Hessen S. 682. 3. Lothringen, Rheinlande, Pfalz S. 684.
 4. Alemannien, Schwaben, Schweiz S. 686. 5. Bayern, Tirol, Österreich S. 689. 6. Westfalen,
 Niedersachsen, Bremen und Hamburg, Schleswig-Holstein S. 695. 7. Polen, Schlesien S. 695. 8.
 Italien, Sizilien S. 697. 9. Frankreich, Belgien, Niederlande, England, Irland S. 701. 10. Byzanz,
 Osteuropa, Südosteuropa S. 701.

Die Abtei Amorbach im Odenwald. Neue Beiträge zur Geschichte und Kultur des Klosters und seines Herrschaftsgebietes, hg. von Friedrich Oswald und Wilhelm Störmer, Sigmaringen 1984, Thorbecke Verlag, 484 S., 149 Abb., DM 38. – Die Festschrift verdankt ihr Erscheinen der 1250jährigen Wiederkehr der Gründung der Abtei Amorbach (um 734) und knüpft an die 1953 erschienene Festschrift zum 700jährigen Stadtjubiläum Amorbachs an (vgl. DA 10, 591 f.): daher der Untertitel „Neue Beiträge“ usw. Von den 22 Aufsätzen, deren Mehrzahl die Neuzeit, kunstgeschichtliche und lokalhistorische Fragen behandelt, seien folgende genannt: Wilhelm Störmer, Zur kulturellen und politischen Bedeutung der Abtei Amorbach vom 8. bis zum frühen 12. Jahrhundert (S. 11–28), handelt über die quellenarme Frühgeschichte der Abtei, die erst Ende des 10. Jh., als Amorbach würzburgisches Eigenkloster und dann bedeutendes Zentrum der Gorzer Reform wurde, besser faßbar ist. – Martin Läst, Die Bedeutung des Klosters Amorbach für Mission und Kirchenorganisation im sächsischen Stammesgebiet (S. 33–53), ist eine ablehnende Auseinandersetzung mit der Behauptung R. Dröge-reits, Bardowick sei der ursprüngliche Bischofssitz des Bistums Verden gewesen. Obwohl einige der ersten Verdener Bischöfe zugleich Äbte von Amorbach waren, gibt die Überlieferung der Abtei für diese Frage und andere prosopographische und chronologische Probleme der Verdener Bischofsliste nichts her. – Wilhelm Matzat, Die Rodungssiedlungen der Benediktinerabtei Amorbach (S. 55–62), zeigt, daß nur für einen kleinen Teil der 26 Siedlungen, die durch das Kloster angelegt wurden, die in der Forschung geläufige Kennzeichnung „Amorbacher Siedlungstyp“ zutrifft. – Alfons Schäfer, Zehntrechte und Pfarreien der Abtei